

Karfreitag 2025 – Feier vom Leiden und Sterben Christi

Lesung: Jesaja 52,13-53,13 Evangelium: Johannes 18,1-19,42

„Jetzt aber setzt er viele Völker in Staunen, Könige müssen vor ihm verstummen.“ So formuliert der Prophet Jesaja im sogenannten „Lied vom Gottesknecht“. Er besingt das unbegreifliche Schicksal des Gerechten, der im Dienste Gottes „für die Schuldigen eintrat“.

Liebe Schwestern und Brüder!

So hörten wir in der Lesung: „Jetzt aber setzt er viele Völker in Staunen.“ Das ist der Auftrag der Christenheit bis heute – zumal in ihrer katholischen Ausprägung: der weltweiten Menschheitsfamilie die Wahrheit der Erlösungsbotschaft zu verkünden; von der Würde unserer Berufung als Getaufte Zeugnis abzulegen, nämlich am Erlösungsgeschehen Anteil zu erlangen. „Jetzt aber setzt er viele Völker in Staunen!“

Eine besondere Weise, unserem christlichen Bekenntnis einen vor allen Völkern sichtbaren Ausdruck zu verleihen, ist die Feier eines „Heiligen Jahres“. In einem „Heiligen Jahr“ lädt der Papst die Gläubigen auf dem ganzen Erdenrund ein, sich neu auf Christus auszurichten – als „Pilger der Hoffnung“, wie der Leitgedanke zum aktuellen „Heiligen Jahr“ lautet. Neben diesem Leitgedanken gibt es weltweit ein offizielles Logo. Ich möchte dieses Bildmotiv heute betrachten, denn es setzt uns in eine Beziehung zum Kreuz. Somit ist der Karfreitag ein passender Termin für eine solche Betrachtung. (Ein Gebetsblatt zum „Heiligen Jahr“ mitsamt jenem Logo befindet sich in jedem „Gotteslob“.)



Wie schon angedeutet: Die ganze Dynamik dieser farbenfrohen Grafik drängt zum Kreuz. Da sind vier Gestalten in verschiedenen Farben, in einer Reihe unterwegs. Wer nicht im Thema ist oder wem überhaupt das Kreuz nichts bedeutet, der könnte auf die Idee kommen, dass die vier Gestalten mit vereinten Kräften am Kreuz *ziehen*, um es ins Wanken zu bringen, um es umzustürzen: Menschen, die sich dem Handeln Gottes widersetzen, ihm Widerstand leisten. Im heutigen Karfreitagsevangelium könnten wir diese vier Gestalten mit Judas, mit einem Hohepriester, mit Pontius Pilatus und mit einem Fanatiker aus der Volksmenge identifizieren. Aber auch heute empfinden Menschen das Kreuz als Ärgernis, wollen es aus dem öffentlichen Blick und Bewusstsein verschwinden lassen, sie rütteln und zerren an allem, was den Blick zum Himmel richtet, was über das eigene „Hier und Jetzt“ hinausweist.

Wir können uns denken, dass *diese* Interpretation des Logos vom „Heiligen Jahr“ wohl nicht gemeint sein kann. Denn die vier farbenfrohen Gestalten symbolisieren ja die „Pilger der Hoffnung“, sie tragen eine Art Pilger-Pelerine. Da wir es also mit Pilgern zu tun haben, sind sie offenbar als Gruppe unterwegs. Wer mit Neviges oder Kevelaer vertraut ist, der weiß um die Bedeutung des gemeinsamen Aufbrechens und Ankommens; da gibt es oft von alters her überlieferte Wallfahrtsrituale und Pilgerordnungen. Wallfahrer halten zusammen, wissen um den Wert ihrer Gemeinschaft, folgen dem vorangetragenen Kreuz. Nicht die vielen individuellen Befindlichkeiten und persönlichen Vorlieben geben den Ausschlag, sondern das Bewusstsein, sich als Teil eines „größeren“ Geschehens angesprochen zu fühlen. Demnach könnten unsere vier „Pilger der Hoffnung“ am heutigen Karfreitag (also auf dem Kreuzweg Jesu) etwa Simon von Cyrene und Veronika, Maria Magdalena und den Evangelisten Johannes symbolisieren.

Jene, die das Kreuz *ausreißen* möchten – und jene, die als Gruppe öffentlich dem Kreuz *folgen*, markieren vielleicht zwei Extreme, wie sich Menschen zum Kreuz verhalten: nämlich sich *identifizieren* oder sich *distanzieren*. Aber neben denen, die das Kreuz als Ärgernis niederreißen möchten, und denen, die das Kreuz als Bekenntnis ganz bewusst vor sich her tragen, lässt sich im Logo vom „Heiligen Jahr“ noch ein drittes Szenario ausmalen – oder besser gesagt: *Zwischen* diesen beiden Gruppen gibt es noch eine weitere Haltung.

Bei genauerer Betrachtung spüren wir: Wie ein gespannter Bogen scheint das Kreuz jeden Augenblick zurück zu federn; es reißt den ersten der Pilger mit sich, der das Kreuz fest umklammert – und mit ihm die drei anderen Gestalten, die einander festhalten. Das Kreuz rettet die Menschen vor dem Versinken, die auf schwankendem Grund stehen, auf wogenden Wellen unterwegs sind. Und wir sehen tatsächlich, dass das Zeichen des Kreuzes nach unten hin in einen Rettungsanker übergeht.

In diesem Falle wären mit unserem Logo nicht die selbstbewussten und aufbruchsfreudigen Wallfahrer und auch nicht die rabiaten und fanatischen Glaubenshasser gemeint, sondern wohl eher *wir alle*, die wir in unserem Lebensumfeld, mit unserer Lebenserfahrung nicht selten irgendwie „dazwischen“ stehen. Oder eben nicht *stehen*, sondern: *wanken* und durchs Leben *tapsen*. Das Leben ist oft so unentschieden, so ambivalent. Auch im Glauben sind wir doch oft so ratlos, so verunsichert, so abwartend. Und genau dann kann es gut und richtig sein, wenn jemand vorangeht – und die anderen mitnimmt.

Immer wieder gibt es in der eigenen Lebensgeschichte konkrete Beispiele, dass Menschen ein starkes Glaubenszeugnis geben und motivieren, ihrem Vorbild zu folgen. Immer wieder gibt es in der Kirchengeschichte Menschen, die – sinnbildlich gesprochen – das Kreuz nicht loslassen wollten und dadurch in ihrer Umgebung Haltung und Halt verkörperten.

- Da wäre bei uns in Dülmen der Bürgermeister zu nennen, der in dem Inferno der Pest, als (1382) der gesamte Dölmener Klerus dahingerafft war, mit dem Kreuz durch die Osternacht zog und die Frohe Botschaft augenfällig verkündete.
- Da wäre der Pfarrdechant Johannes Drachter zu nennen, der nach der Katastrophe des Dreißigjährigen Krieges den christlichen Glauben zu festigen versuchte und (1653) jenen markanten Spruch formulierte, der bis heute an der Außenseite der Kreuzkapelle eingemeißelt ist: „Dölmten, halt dich an Jesus Christ; / sein Kreuz dir Schild und Waffe ist!“

- Da wäre unsere Dülmener Selige Anna Katharina Emmerick zu nennen, die nach den Erschütterungen der napoleonischen Zeit, als überkommene Strukturen und ganze Staatsgebilde für immer verschwanden, die verunsicherten Zeitgenossen zurückführte zu Christus, dessen Kreuz und Leiden sie selbst so eindringlich nachempfinden und ihrer Umgebung vermitteln konnte.

Der Dülmener Bürgermeister, der Dülmener Pfarrdechant, die Dülmener Mystikerin: markante Beispiele, dass Menschen das Kreuz umarmten und so ihre Mitmenschen anführten und Halt gaben. Aber es braucht gar nicht diese so außerordentlichen Beispiele; wir finden sie auch im Alltag, auf Augenhöhe.

- Da sind die treuen Gläubigen, die unaufgeregt und zuverlässig nicht aufhören, an der Feier der Eucharistie teilzunehmen. Sie lassen sich die Liebe zur Eucharistie nicht aus dem Herzen reißen. Denn im Mitvollzug des Messopfers wird das Kreuzesgeschehen gegenwärtig.
- Da sind die stillen Beter, die an der Geste des Kreuz-Zeichens festhalten, indem sie ganz selbstverständlich das Gebet pflegen und sich und andere unter Gottes Segen stellen. Das Gespräch mit Gott rettet die Menschheit.
- Da sind die engagierten Menschen, die sich im Zeichen des Caritas-Flammenkreuzes ganz praktisch und handfest im Alltag ihren Mitmenschen zuwenden. Die nicht immer nur „die anderen“ kritisieren, sondern sich selbst engagieren.

Menschen unter uns, die sich zum Kreuz bekennen; die im Kreuz Kompass und Anker entdecken und so auch in ihrer Umgebung Halt und Orientierung vermitteln. Die das Evangelium vom Kreuz als Wahrheit anerkennen und sich so im Leben „bewähren“. – Oder wie es der hl. Johannes am Ende des heutigen Evangeliums formuliert: „Der, der es gesehen hat, hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr. Und er weiß, dass er Wahres berichtet, damit auch ihr glaubt.“

Amen.